

Détail des Projektes «Nuage suspendu» für die Universität von Compiègne, Frankreich



Ein Jahr in Berlin



Ausgeschnittene Postkarte L.C.

Akademie der Künste

Berlin 21 · Hanseatenweg 10

Ausstellung vom 19.9. – 7.10.1973

René Bèrtholo  
«Modèles réduits»

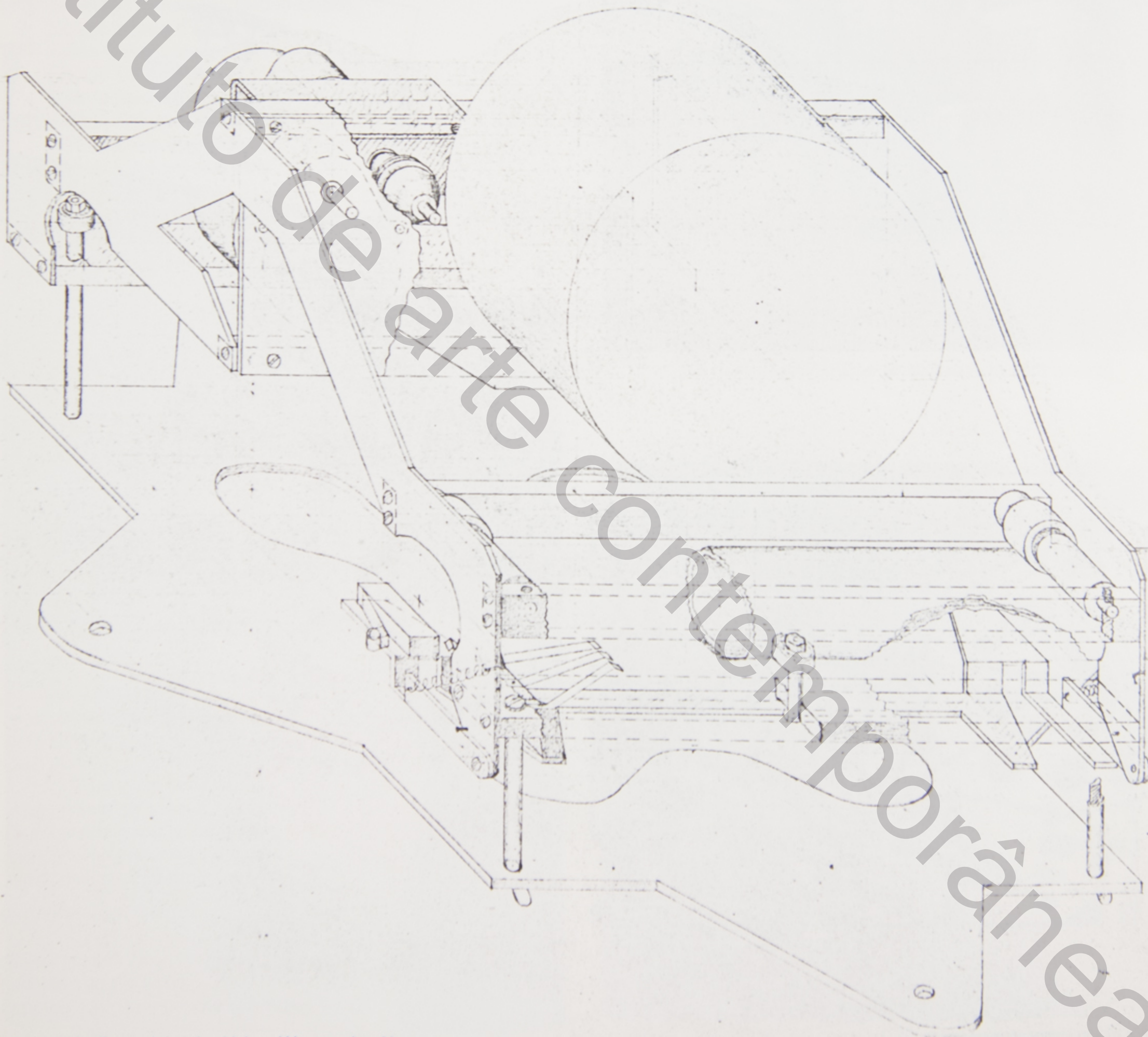


«La mer» (aleatorisches, elektro-mechanisches Programm)

Lourdes Castro  
„Schatten“



„Schattentheater“ 1972



Isometrische Perspektive des kleinen Wagens der »Nuage suspendu«

instituto

Correction du parallélisme du grand charriot Nuage suspendu

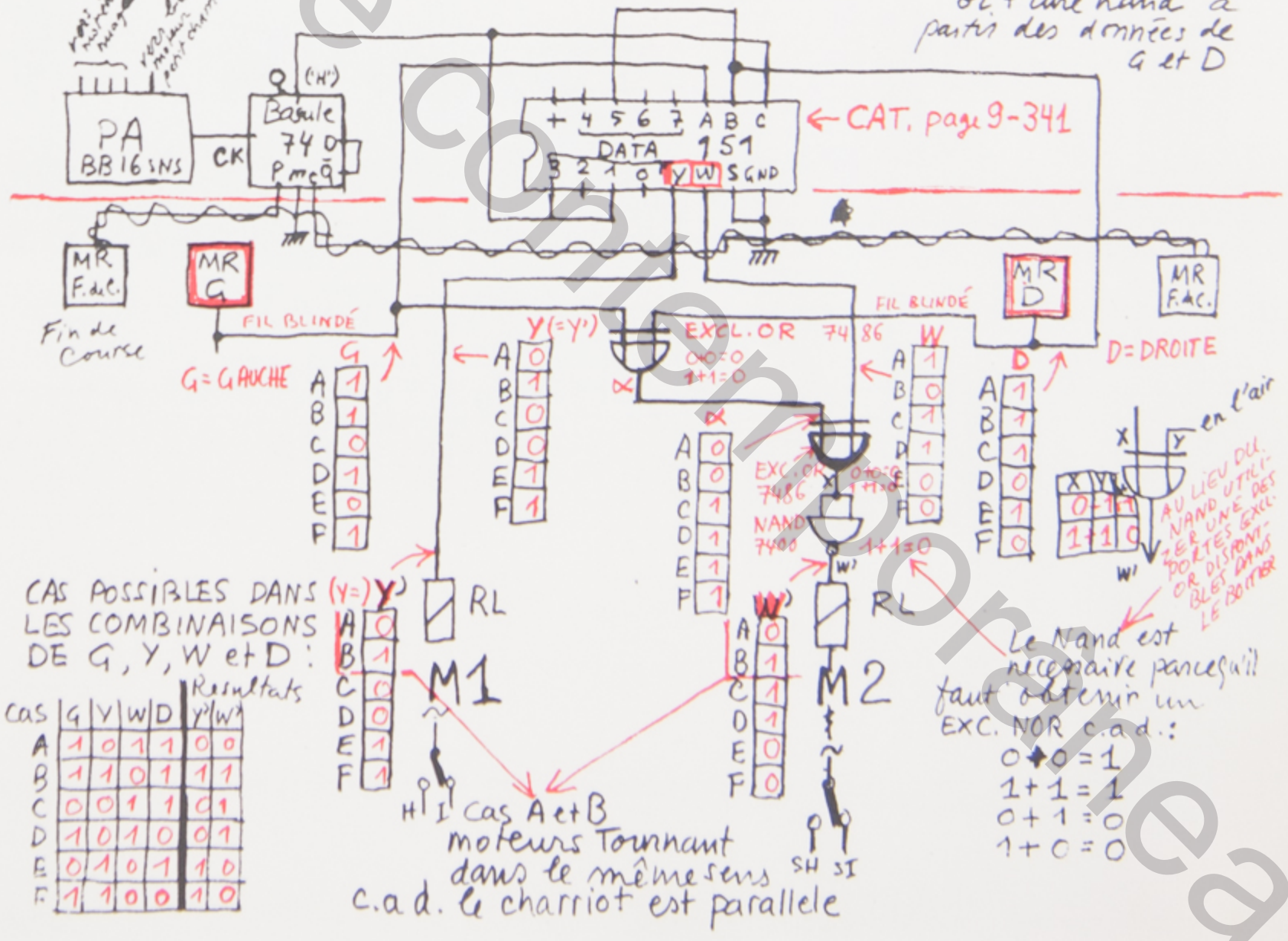
B relié a D5 • C relié a D1 & D3

EN NOIR : TABLE DE VÉRITÉ DU 74151 EN ROUGE : FONCTIONNEMENT PRÉVU

Cas	Ligne	CH	B	A	Do	D1	D2	D3	D4	D5	D6	D7	Y	W	M1	M2
A	4 <sup>e</sup>	0	0	1	X	00	X	0X	X	0X	X	X	0	1	0	1
B	12 <sup>e</sup>	1	0	1	X	X	X	X	X	00	X	X	0	1	0	1
C	5 <sup>e</sup>	0	1	0	X	0X	1	0X	X	X	X	X	1	0	1	0
D	15 <sup>e</sup>	1	1	0	X	X	X	X	X	X	1	X	1	0	1	0
E	8 <sup>e</sup>	0	1	1	X	0X	X	00	X	X	X	X	0	1	0	0
F	17 <sup>e</sup>	1	1	1	X	X	X	X	X	X	X	1	1	0	1	1

X = 0 ou 1

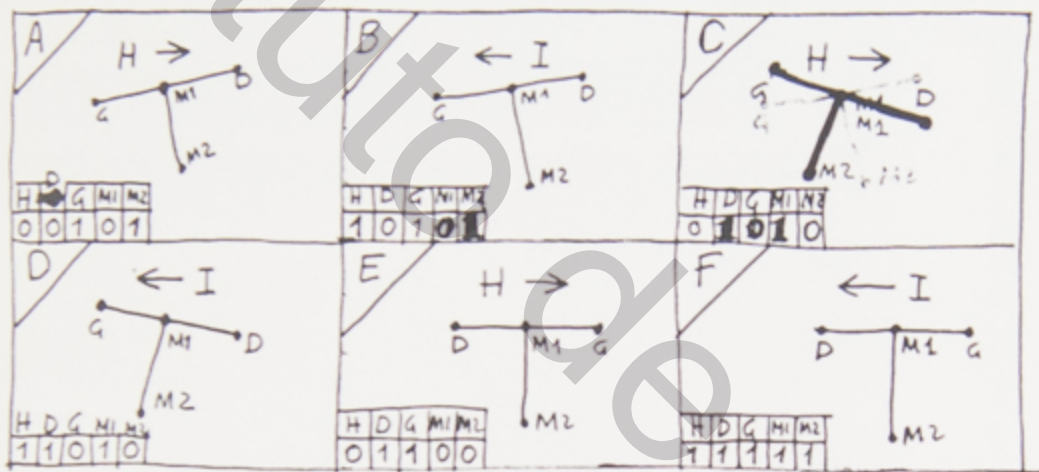
Resultats obtenus avec deux portes exc. or + une nand a partir des données de G et D



Nuage suspendu  
Correction du parallélisme  
du grand charriot

M1+M2 = MOTEURS 1 et 2  
M = SENS HORLAIRE = → = 0  
I = » INVERSE = ← = 1  
D = INTERRUPTEUR POSITION DROITE = TRAVAIL 0 REPOS 1  
G = » » GAUCHE = » 0 » 1

CAS POSSIBLES:



CAS	VARIABLES			RESULTATS	
	H	D	G	M1	M2
A	0	0	1	0	1
B	1	0	1	0	1
C	0	1	0	1	0
D	1	1	0	1	0
E	0	1	1	0	0
F	1	1	1	1	1

Wir danken der Galerie Buchholz in München daß sie „die Wolke“ als Leihgabe zur Verfügung gestellt hat.

René Bertholo ist dem Institut für Werkzeugmaschinen an der TU Berlin sehr dankbar für die lebenswürdige Hilfe bei der Herstellung der Objekte.

Das Universum der kleinen Modelle Bertholos besteht aus einigen Urelementen: Sonne, Wasser, Wind und seinen wohl-bekannteren Wolken. Ihre Bewegung stellt, wie man beobachten kann, eine schematische Situation dar, die reine Bewegung ist: ein Haus und zwei Palmen, ein Schiff am Kai. Die Scheibe der Sonne erscheint am Horizont und verschwindet wieder, der Schatten der Palmen wird kürzer oder länger, eine Schiffsboje auf den Wellen wird hin- und hergeworfen. In den letzten Arbeiten wird – durch den Lauf einer Kugel, deren abenteuerliche Wege man in einem durchsichtigen Gehäuse verfolgen kann – ein zufalls-bedingtes Element eingeführt; ebenso werden die teilweisen Überlagerungen der drei Wolken in der Arbeit „Wolke mit variabler Oberfläche“ oder die Sprünge eines Delphins auf dem stürmischen Meer vorprogrammiert. Die Schönheit des mechanischen Ablaufs und des sichtbaren Getriebes, die Langsamkeit und die Präzision der Bewegung faszinieren gleichermaßen.

Jean Luc Verley (1970)

»LA QUINZAINE LITERAIRE« PARIS

Ich habe angefangen meine „modèles réduits“ zu machen in 1966.

Meine Ziel ist, außer der Freude, sie aus zu denken, sie zu machen und zu beobachten, dem Betrachter mehr als die visuelle Freude, etwas Ruhe und eine Stütze und Hilfe zum Konzentrieren bei zu bringen. Um einige besondere Objekte zu verwirklichen, wie die hier ausgestellten „Schaumkronen“, dessen Projekte von 1966 datiert, hatte ich Elektronik nötig (besonders die integrierte Schaltungen), und ich möchte die Bewegungen draussen mit in ihre Programmation einbringen lassen. Diesen habe ich fast meine ganzes Aufenthalt hier in Berlin gewidmet.

R.B.

„DAS MEER“

Dramatische Unterhaltung am Ufer des Meeres  
zwischen R.B. und M.Z. mit Zwischenbemerkungen von L.C.

R – Siehst Du, ich wollte Dir gerade sagen, daß immer, wenn ich das Meer sehe, ich nicht umhin kann, alle die Anstrengungen zu sehen, die die Menschen gemacht haben. Diese ungeheure Wassermasse, die sich ihren Augen bot wie etwas Unüberwindliches, weißt Du? Alle Anstrengungen einer ganzen Menschheit, die sich sagt: Man kann es machen. Nein, ich mache keinen Witz, es ist ernst. Sie hatten nichts, um es zu überwinden. Jedesmal, wenn sie einen Fuß ins Wasser setzten, dann sank er tief ein.

M – lacht

R – Also, sie haben sich gesagt: Da ja eine Nuß-Schale nicht untergeht, wenn eine Ameise darin ist...

Dann der Versuch, Schiffe zu konstruieren, um wasserdichte Gehäuse zu machen... Du siehst, man kann nicht nur sagen: Ich werde es machen, man muß sich auch die Mittel dazu verschaffen, und es gibt mehrere Nationen, die sie sich verschafft haben, mit was für einer Anstrengung aber! Heute unvorstellbar... verstehst Du, heute dazu noch die Elektronik neben der Mühe, die es bedeutete, ein Schiff zu bauen, um nach Südamerika zu fahren, wo sie noch nicht einmal wußten, ob es überhaupt existiert...

M – lacht

R – Das ist nichts, das ist nichts, das zählt nicht, ich versichere Dir, das zählt nicht. Jetzt wüßte ich gern... Sag Du mir sofort, ob Du pinkeln möchtest, wenn Du das Meer siehst. Nun, ich finde das nicht ganz richtig, aber trotzdem, nenne mir Dein Gefühl, wenn Du vor dem Meer stehst.

M – Weißt Du, das erste, wenn ich das Meer betrachte, sind nicht die Schiffe, die ich sehe, weil keine Schiffe da sind.

R – Offensichtlich sind keine Schiffe da.

M – Gut, aber...

R – Alles das ist da. Ich spreche vom Meer als Ganzem.

M – Aber – warte. Das erste, was ich sehe, sind die Wellen.

R – Ja, das ist primär...

M – Da, da muß man die Wahrheit suchen, in den primären Dingen, weil, weißt Du...

R – Ich bin ein Mensch, der darüber nachdenkt, was...

M – Ach nein! Du freust Dich also an den primären Dingen, höre, mein Junge, man muß...

R – Aber nein, aber nein! Ich habe das Recht zu sagen... ich sehe sie darin, ich versuche zu verstehen, was da ist, sogar im Inneren des Moleküls, verstehst Du... sie zu fassen!

M – Das ist sehr schwer, Du wirst damit Dein ganzes Leben zubringen, das erfahren zu wollen, und Du wirst niemals zu einem Schluß kommen.

R – Ah, sicher, es ist die ganze Geschichte des menschlichen Wissens, die dadrin ist

M – Ja, was schön ist, ist dieser Essay, dieser Tag... der Tag... jede kleine Sache, die Du jeden Tag finden kannst, alle kleinen einfachen Dinge... Wo Du beim ersten Blick sagst: das führt zu nichts. Aber am Ende von... ich-weiß-nicht-was, am Ende eines Jahres, von zwei Jahren, drei Jahren, etwas wie das... Du bist schon einen Zentimeter näher an dem, was Du suchst.

R – Aber hör' mal, wir sprechen vom Meer, und Du sprichst schon seit einer Minute und hast noch nicht vom Meer gesprochen...  
(unverständliches Stück, alle beide sprechen gleichzeitig)

L – Pst!

R – Nein! Der kann ja nicht diskutieren, das ist doch nicht möglich! Ich frage ihn nach seinem Gefühl vor dem Meer, und er spricht von Tricks...

L – Aber sprecht doch nicht lauter als das Meer... wie schreibt man das, das – Meer?

R – Ach, ich weiß nicht...

M – M, E, E, R, ganz kurz.

R – Hach, nun sag' mir doch Dein Gefühl vor dem Meer.

M – Aber nein, warte doch...

L – Ich kann mich nicht auf meine Postkarten konzentrieren.

R – Oh, diese Karten machen mich noch verrückt! Schließlich sprechen wir über tief sinnige Dinge!

M – Augusto, warte. Wenn ich Dir sage, daß ich vom Meer spreche, und die Worte, die ich verwende, auf den ersten Blick keine genauen Worte über das Meer sind, so werden sie doch tatsächlich vor dem Meer gesprochen, d. h. das, was ich sage, ist nicht die Übersetzung des Meers, aber es ist das, was ich fühle, wenn ich vor dem Meer spreche. Wenn ich also vor dem Meer spreche, und wenn ich dabei an das Meer denke, spreche ich vom Meer, nur ist es eine andere Art, darüber zu sprechen, Du verstehst mich, Augusto.

R – Ja, ja, aber das ist Haarspalterei...

M – Aber nein!

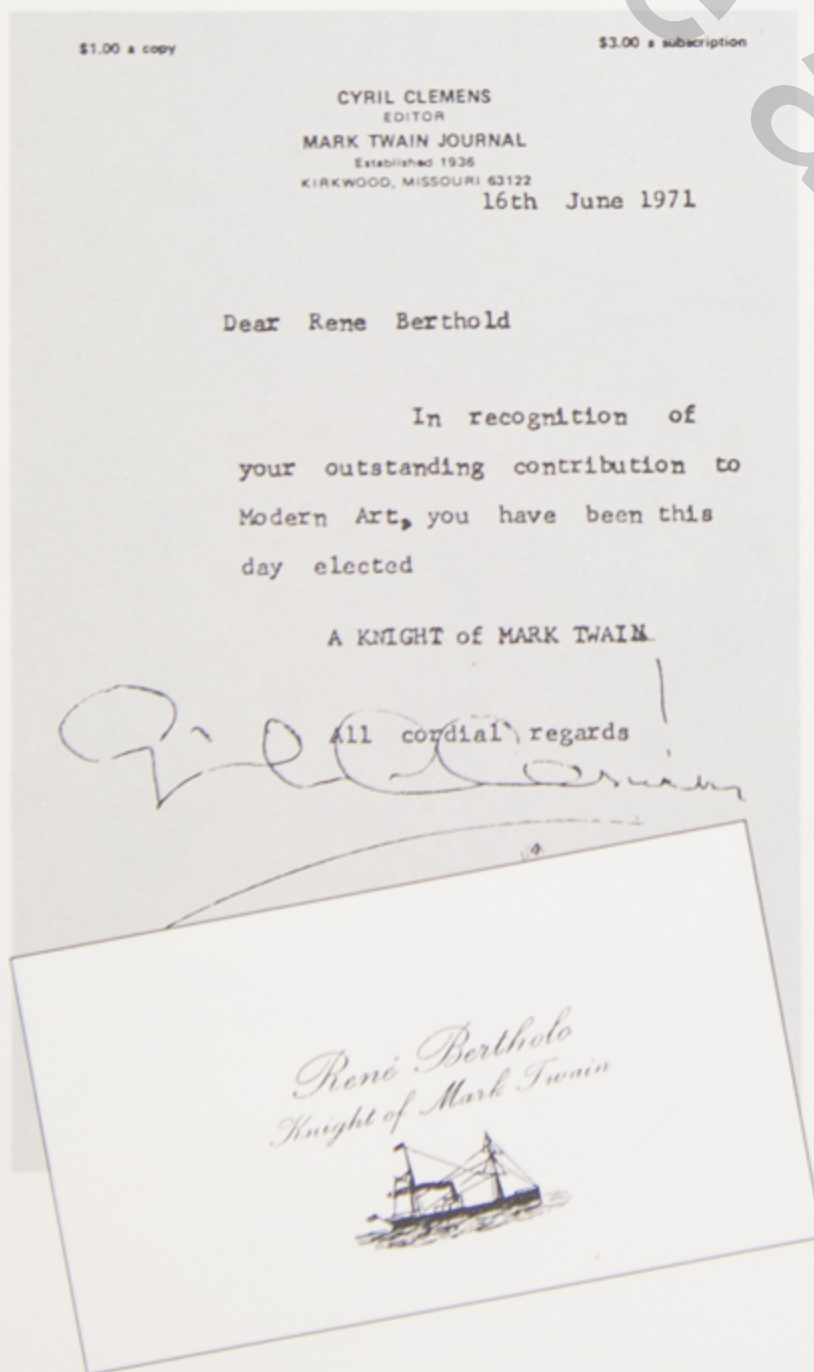


## René Bertholo

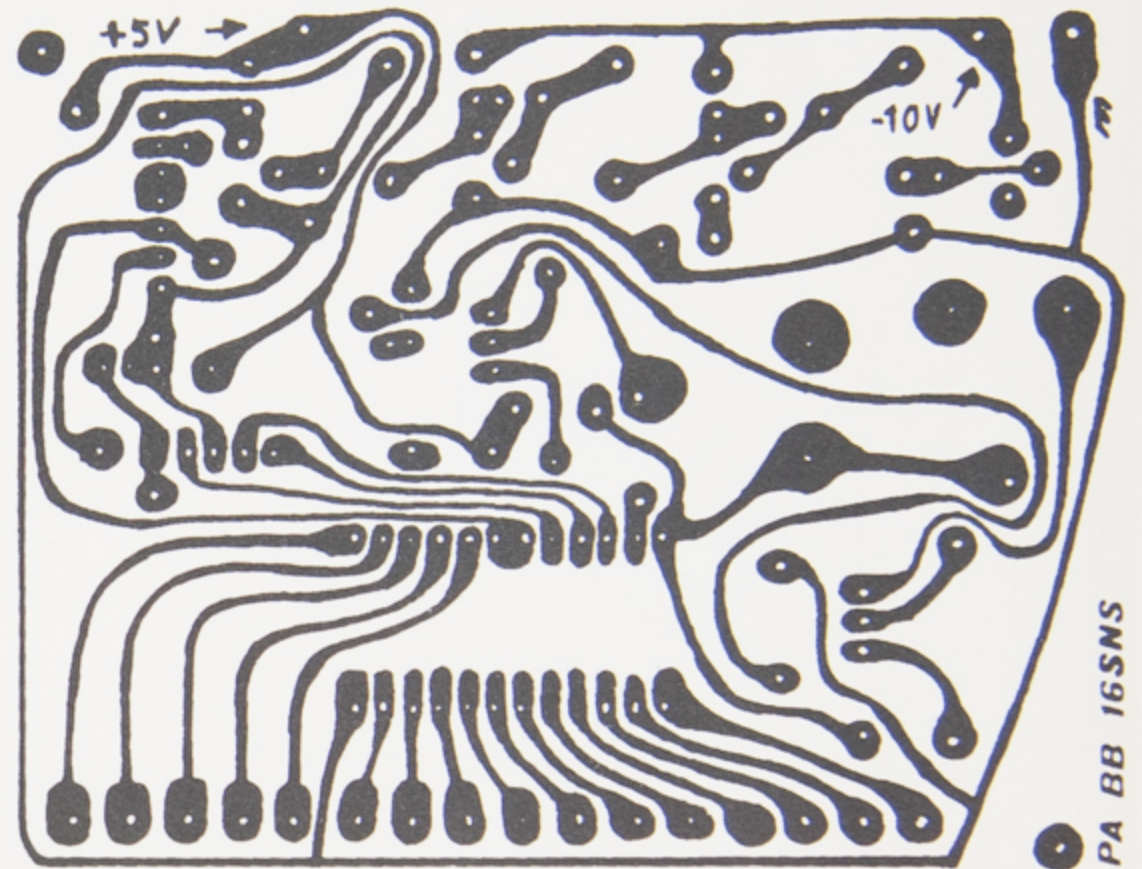
geboren 1935 in Alhandra, Portugal  
lebt seit 1958 in Paris  
Stipendiat des DAAD in Berlin 1972-73

### Einzelausstellungen:

1963 Galerie du Dragon, Paris  
1965 Galerie Mathias Fels, Paris  
1968 Galerie Birch, Kopenhagen  
1969 Galerie 20, Amsterdam  
Galerie Kückels, Bochum  
1970 und 1972 Galerie Lucien Durand, Paris  
1972 Galerie 111, Lissabon  
1974 Galerie Buchholz, München  
(in Vorbereitung)



## Die Schaumkronen



Gedruckte Schaltung des aleatorischen elektronischen Programms



Antoine Cuvelier, der das aleatorische elektronische Programm konzipiert hat, in R.B. Atelier in Berlin



instituto

de

art

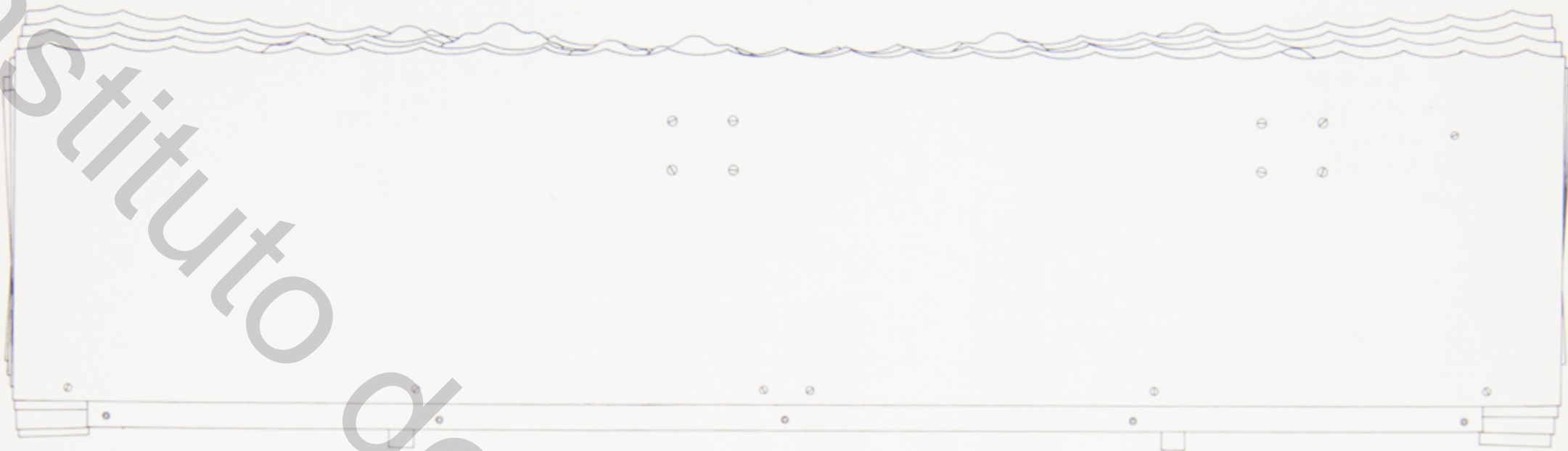
cont

emp

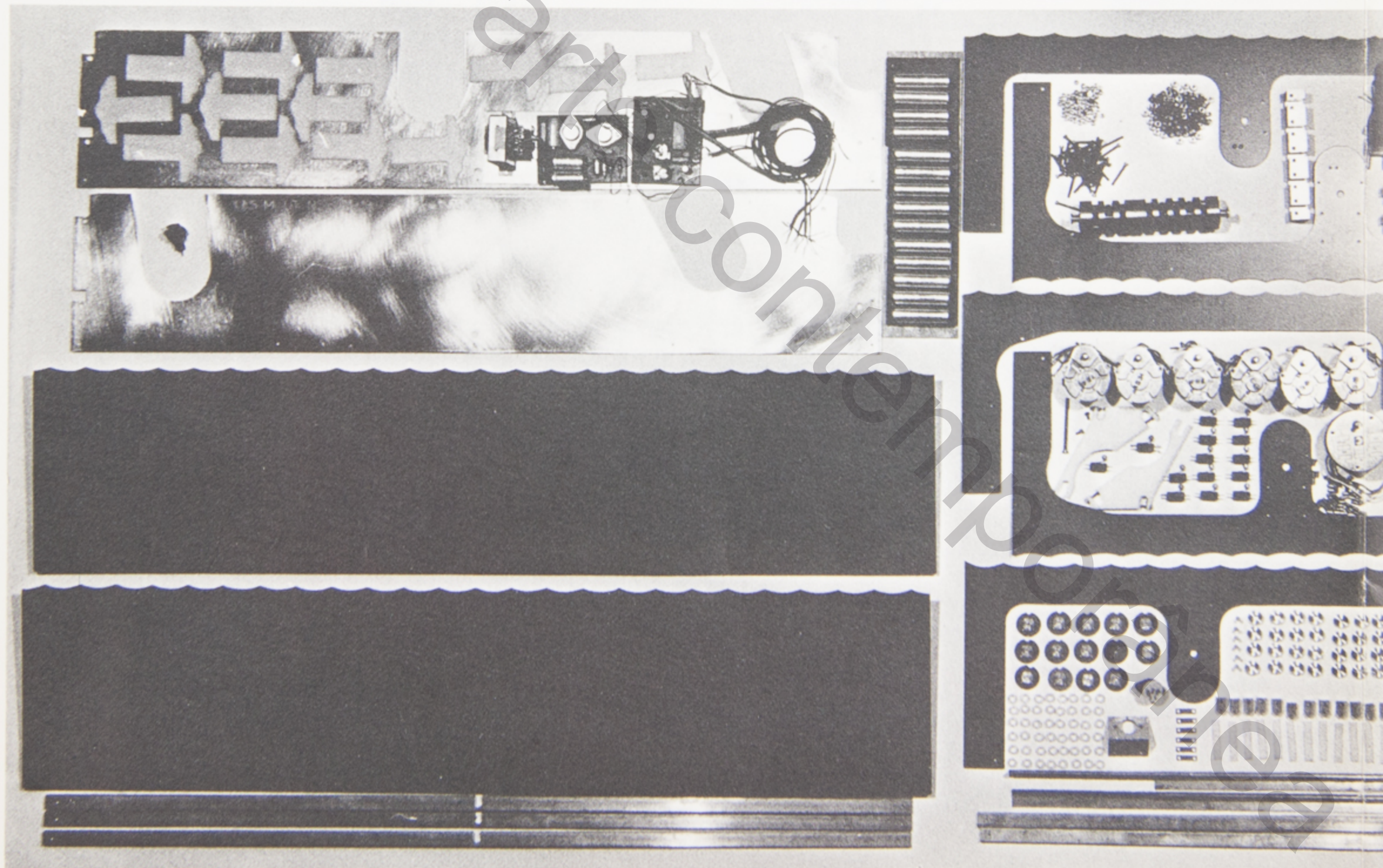
o

o

o



Die Stücke vor der Montage

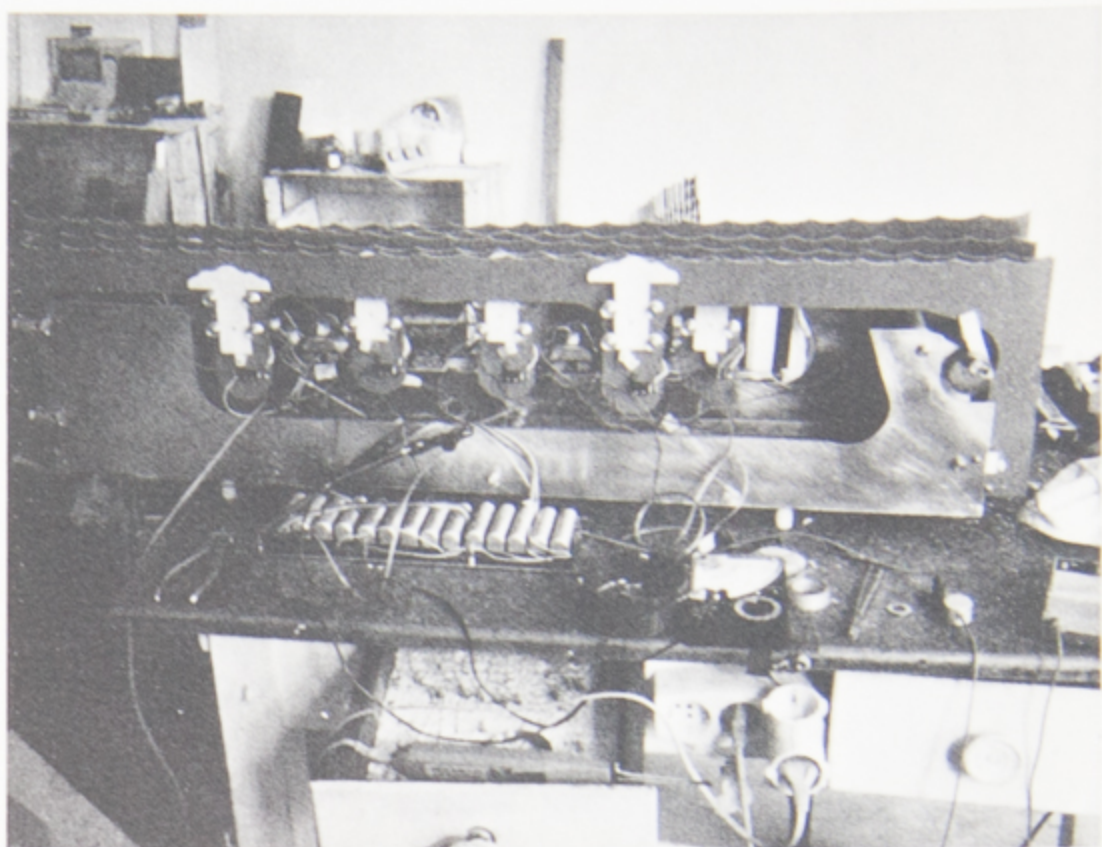


institut de arte

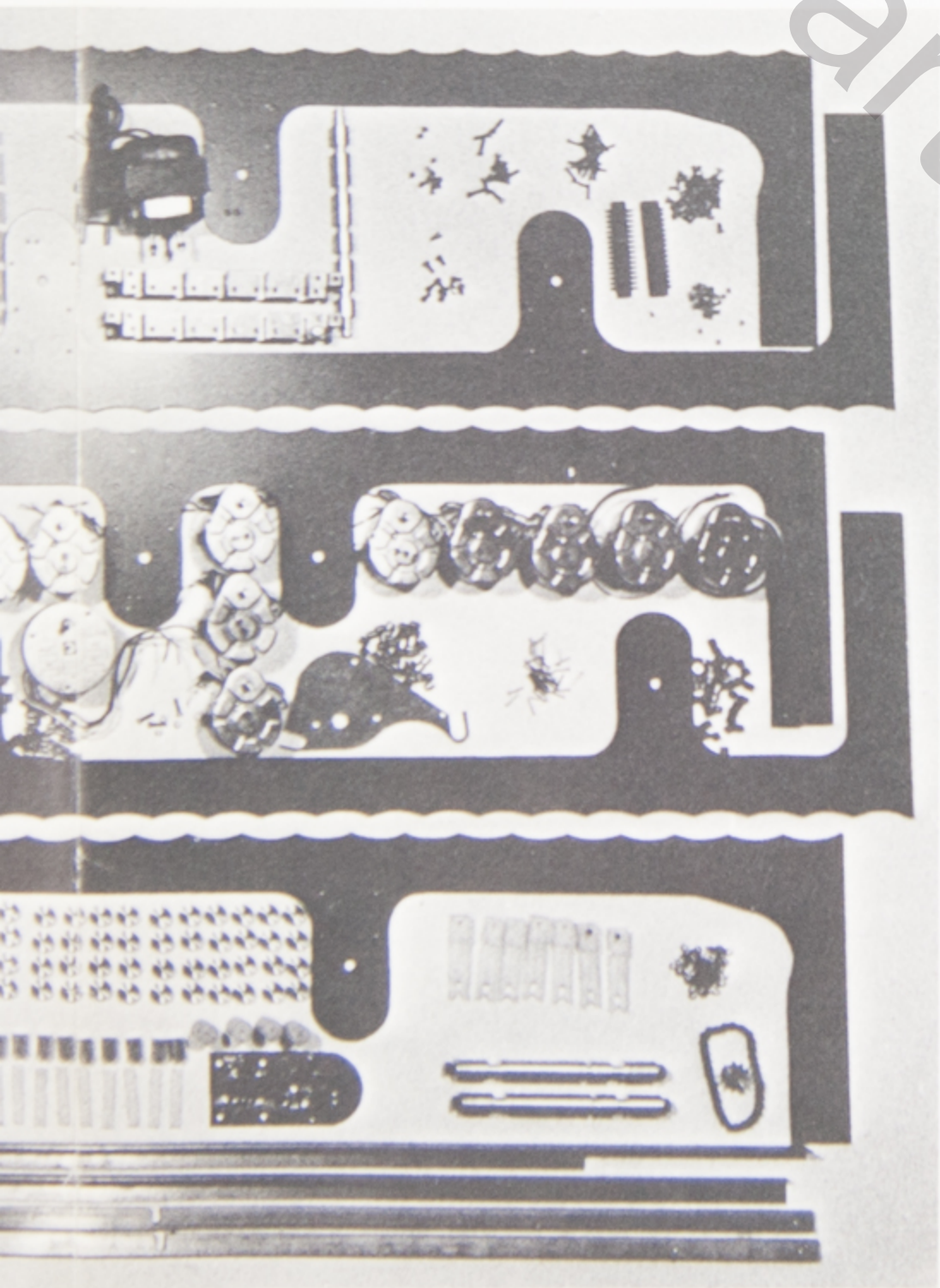
MOUTONS



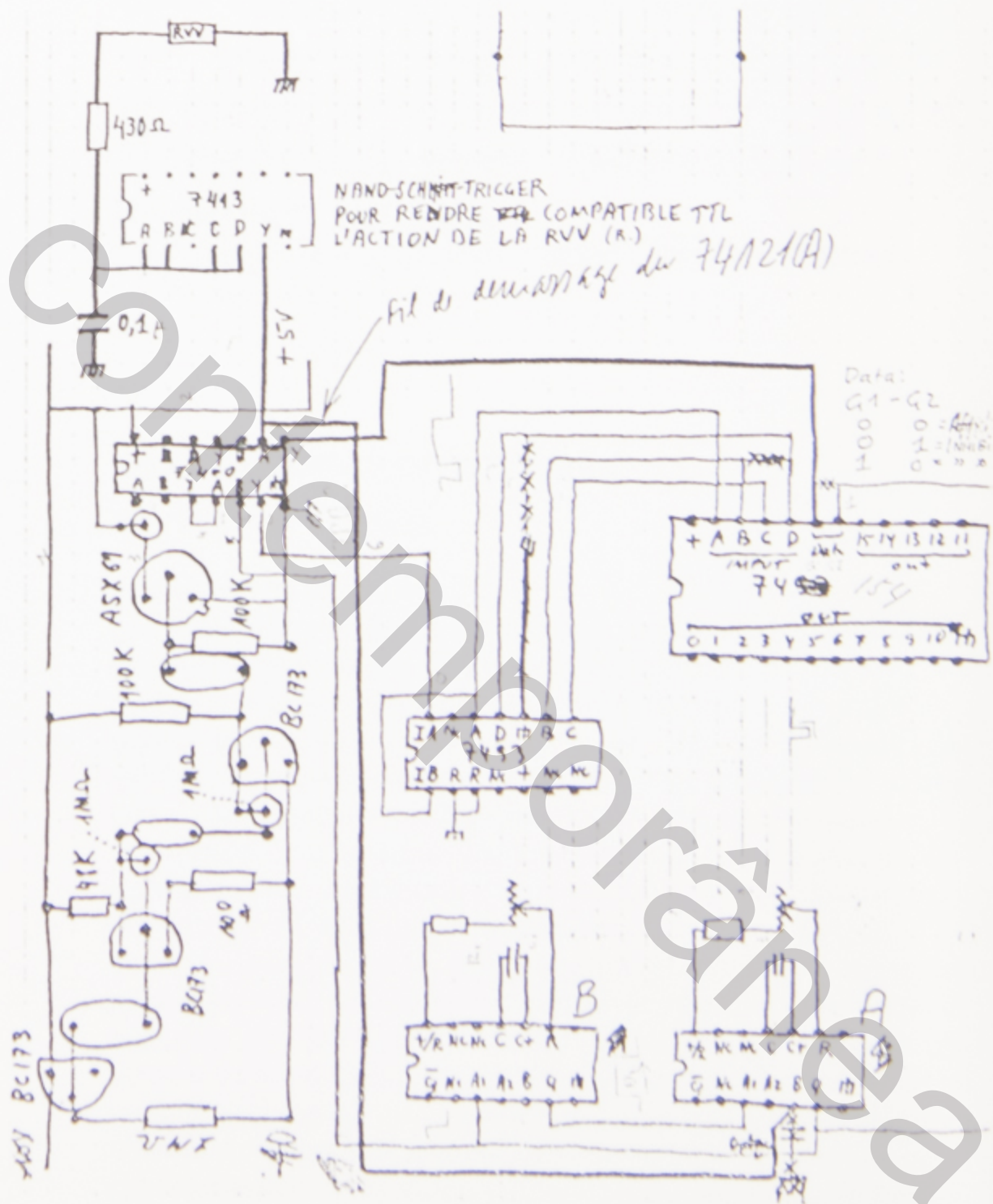
Das Positionsschema der elektrischen Leitungen in jeder Welle



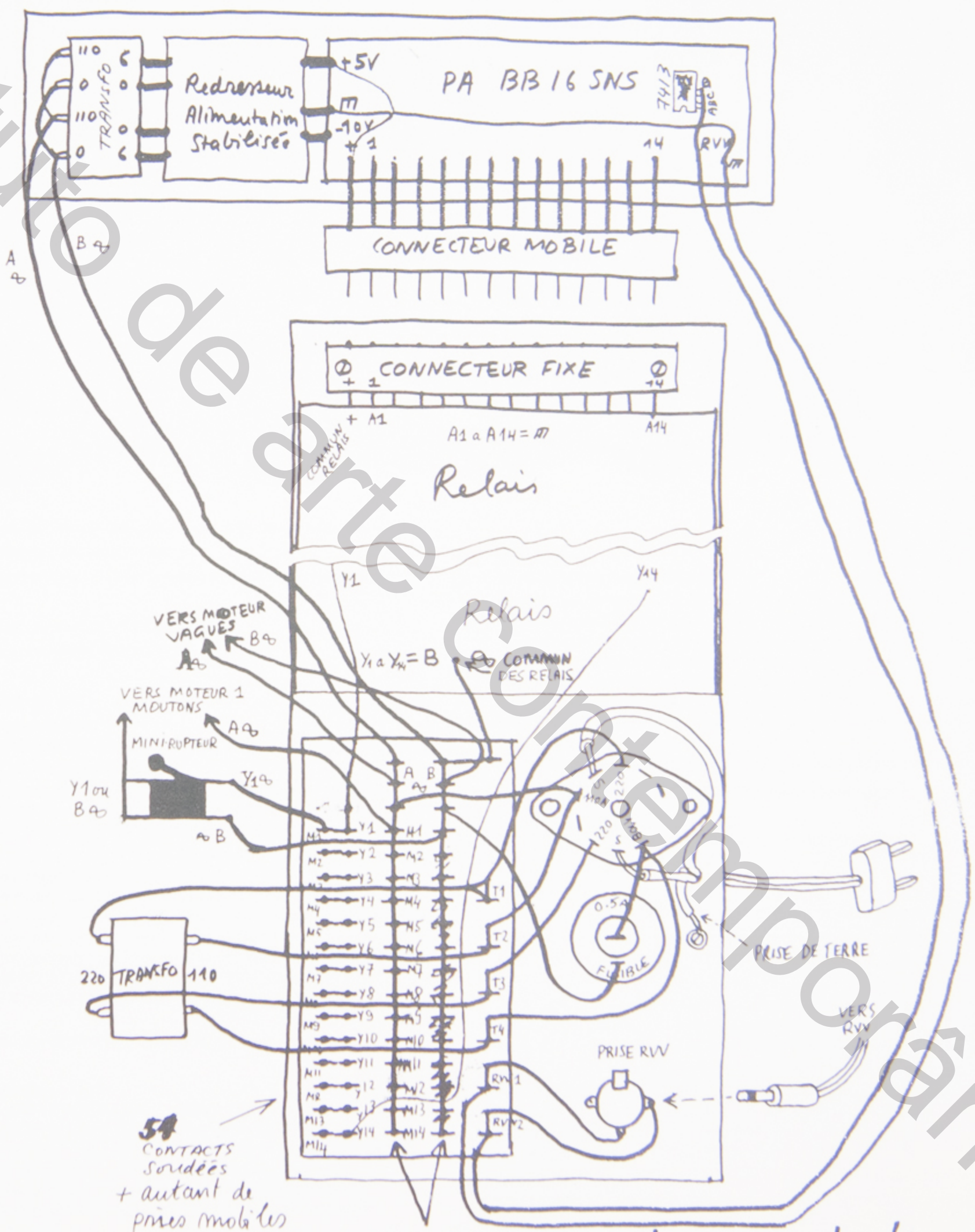
Während der Montage



Schema de principe des aleatorischen elektronischen Programms



Moutons



Montage-Schema der verschiedenen elektrischen und elektronischen Komponenten

54 CONTACTS soudées + autant de prises mobiles

qui mais un sur deux seulement est nécessaire à partir du 4ème en haut

## Lourdes Castro

geboren 1930 auf Madeira, Portugal  
lebt seit 1958 in Paris

Einzelausstellungen:

1965 Galerie Buchholz, München

1966 Staatliche Kunsthalle, Baden-Baden

Galerie Edouard Loeb, Paris

1967 Indica Gallery, London

Galerie 20, Amsterdam

Galerie Kückels, Bochum

1968 Galerie F.Handschin, Basel

Galerie Ernst, Hannover

1969 Galerie Reckermann, Köln

Galerie Thelen, Essen

Studio Marconi, Milano

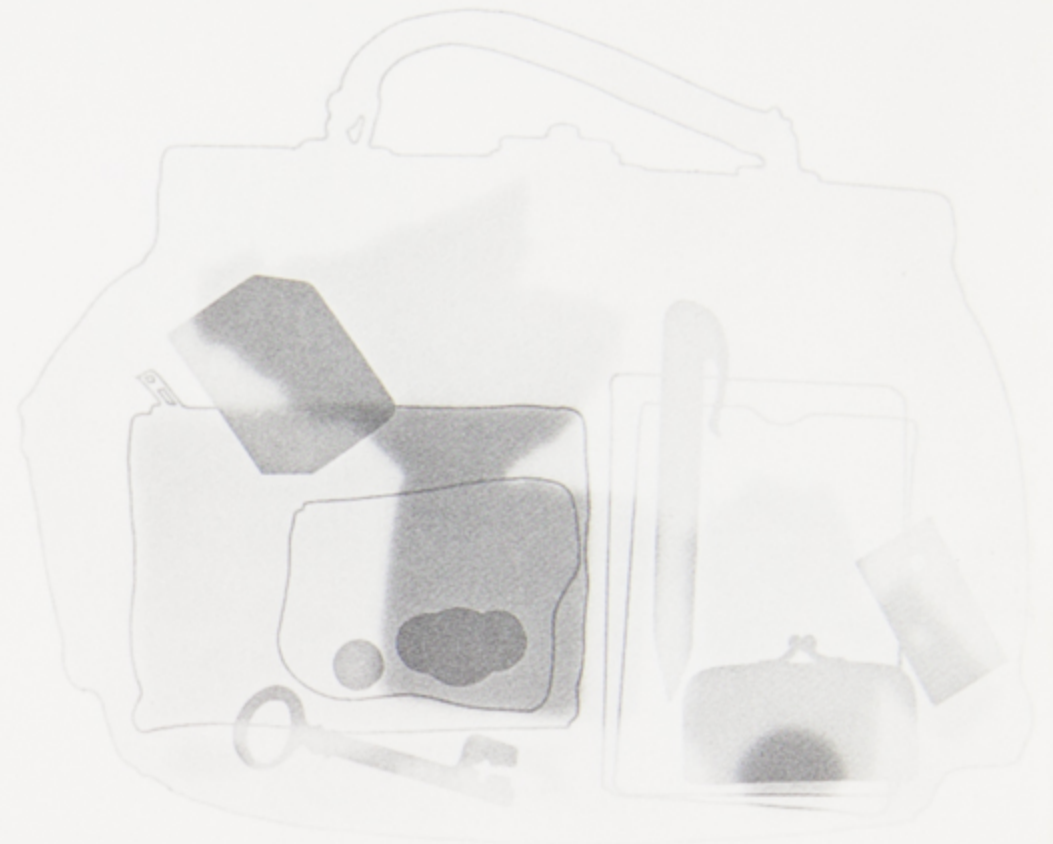
1970 Galerie 20, Amsterdam

Galeria 111, Lissabon

1973 Galerie du Fleuve, Bordeaux



„Schatten rosa- und braundurchsichtig“ 1968, Siebdruck auf Plexiglas



„Schatten von einer Tasche“ 1969, Siebdruck auf Plexiglas



„Schatten weiß negativ und positiv“ 1966 (2 bemalte Plexiglas-Scheiben)  
60x60 cm

instituto

de

arte

contemporânea

de

„Liegende Schatten“ 1968, 300 x 240 cm, Baumwolltuch handgestickt



They are real sheets with the outlines of cast shadows of people lying down embroidered on them.

I have had the idea for a long time – the idea of capturing the shadows of people and the idea of putting them on sheets came at the same time. People lying down, lying on a bed, on its sheets. And if it's on the sheets, of course it's embroidered.

I did the first two in Madeira during the summer of 1968.

The surprise of the drawing of people lying down; I mean the shadows cast horizontally instead of vertically (as I almost always did before) became more and more important, and now I only do sheets.

I do them myself because I really enjoy embroidering sheets; it is very soothing and relaxing; a type of concentration and meditation. Some times I listen to music and often I think of nothing.

Why must everything be hung on the walls.

The Japanese unroll their Kakemonos only in certain occasions.

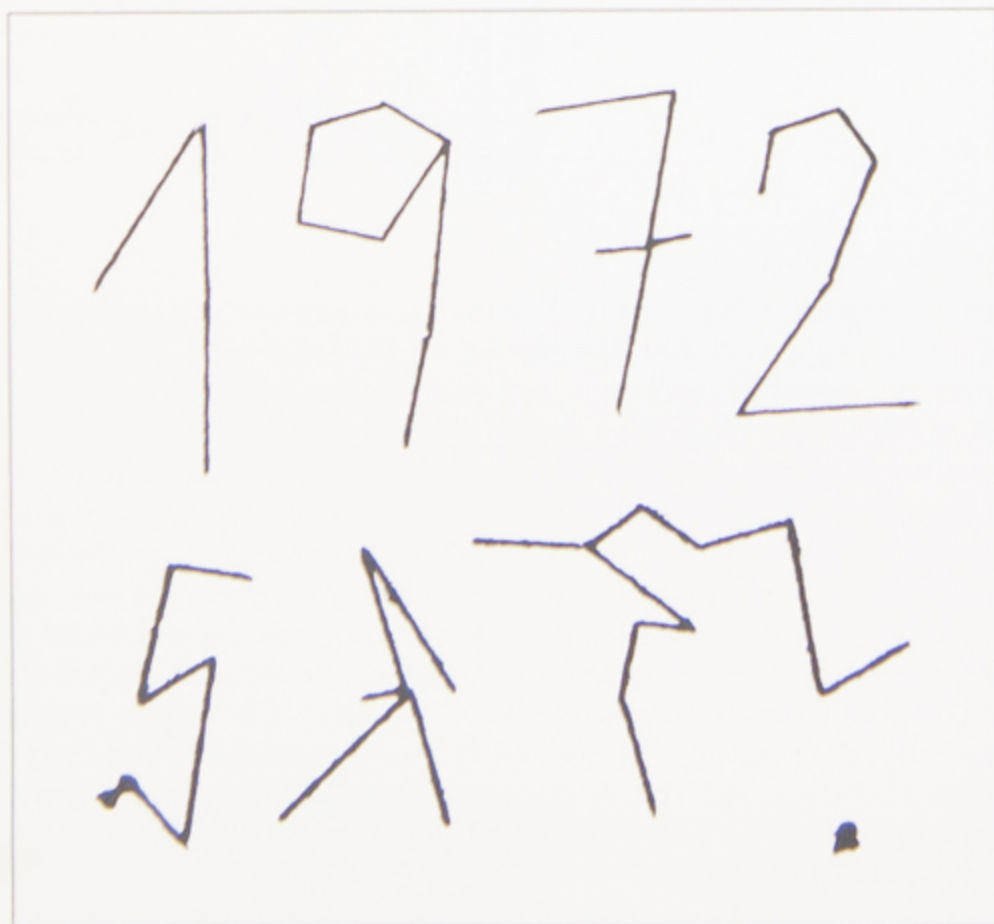
A book must be opened.

My sheets, they must be slept with.

If you put a sheet on the wall, the shadows seem to fly, I like that also.

After having taken the shadows out of the shadow, having given them colour and transparency, an independent life, I lie them down.

L.C. paris, 69



1966 fing ich meine Experimente mit dem „Schattentheater“ an und war begeistert über die vielen Möglichkeiten, die sich für meine „Schattenentwicklung“ abzeichneten. In Paris habe ich es dreimal öffentlich gezeigt. Aber weiterhin arbeitete ich an meinen anderen Schatten: die in Plexiglas ausgeschnittenen und bemalten, später an den liegenden Schatten auf Bettüchern.

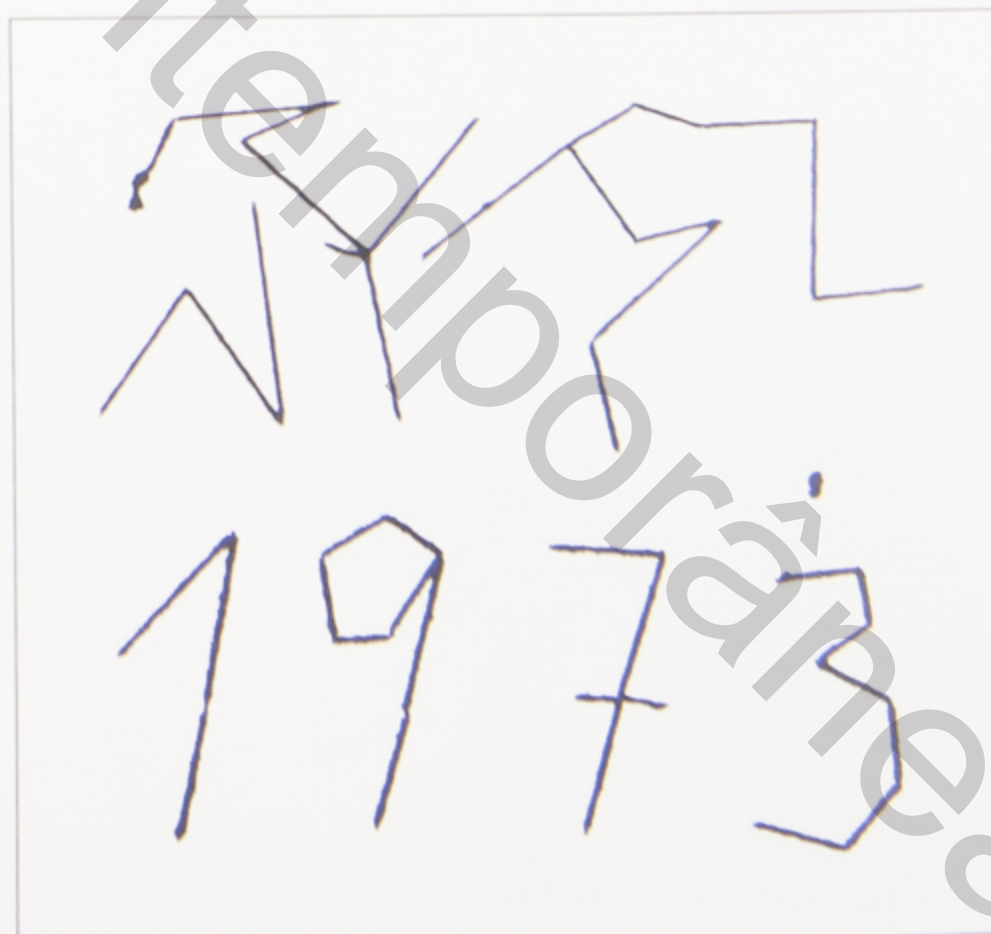
Nur jetzt hier in Berlin konnte ich mein Schattentheater weitermachen, auch weil mich die anderen Schatten nicht mehr so interessierten und ich viel Platz für die Proben hatte.

Es ist eigentlich kein richtiges Theater, nur alltägliche Darstellungen, wie sie mich bisher immer fasziniert haben, aber die sich jetzt bewegen können, als Schatten im Raum.

Dies war meine wichtigste Beschäftigung hier in Berlin und dazu mein Berliner Journal.

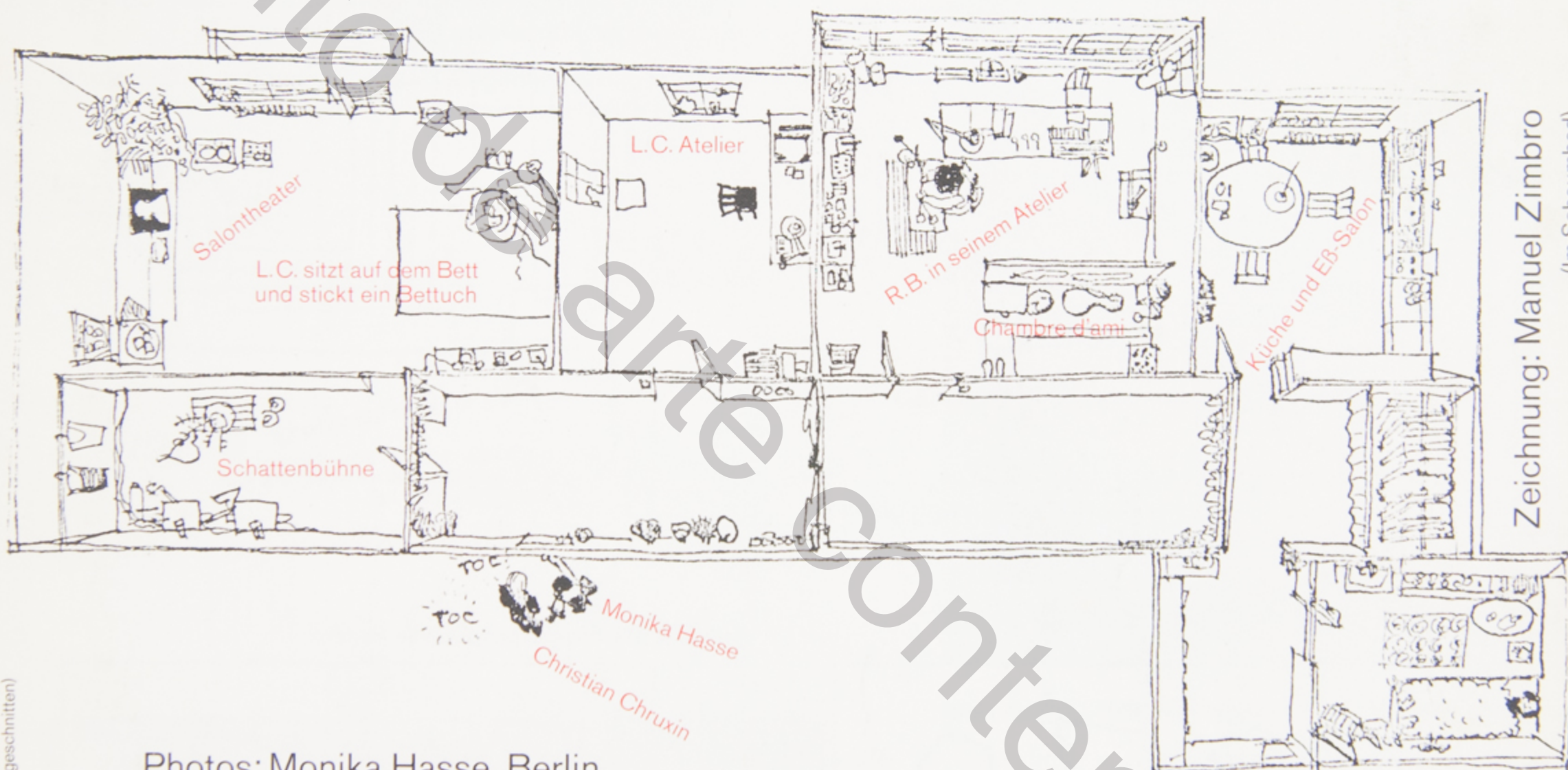
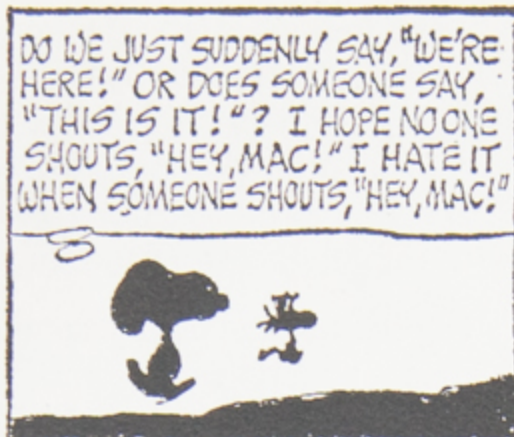
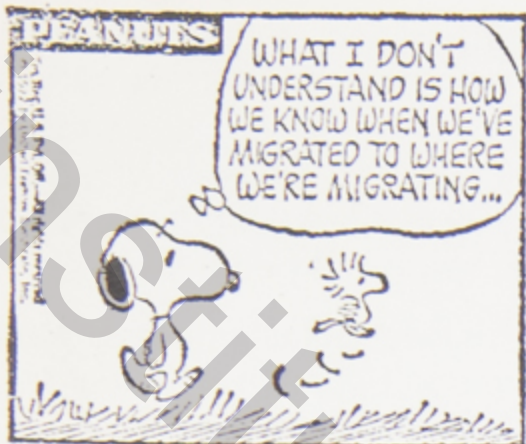
L.C. 8. 1973

gestrickte Weihnachtskarte (beide Seiten)





„Schattentheater“ 1972



Photos: Monika Hasse, Berlin  
André Morain, Paris

„Linhof orange und durchsichtig“ L.C. 1967 (Plexiglas bemalt und ausgeschnitten)



**Ausstellungs-Notiz**

Mit diesem Arbeitsbericht unseres Gastes René Bertholo und seiner Frau Lourdes Castro beginnt das Berliner Künstlerprogramm des Deutschen Akademischen Austauschdienstes die Realisierung eines neuen, bewußt unpräntentiösen Ausstellungstyps. Es ist unser Ziel, die Öffentlichkeit nicht nur über das Gesamtwerk der bildenden Künstler zu unterrichten, die für ein ganzes oder ein halbes Jahr in Berlin leben und arbeiten, sondern auch über die Absichten und die Resultate ihrer Tätigkeit. Das kann zu Beginn, im Laufe des Aufenthalts oder, wie hier, an dessen Ende geschehen. Es muß nicht immer eine große Retrospektive sein. Dazu ist die Zeit zu kurz und der Zwang der Kunstinstitute zur weit vorausgreifenden Planung zu stark: doch unser Vorhaben, die Künstler aus vielen Ländern nicht nur nach Berlin zu bringen, sondern ihre Präsenz auch sichtbar zu machen, läßt sich, wie wir meinen, mit Arbeitsberichten wie diesem durchaus realisieren. Wir freuen uns darüber, daß unsere Überlegungen bei den Kulturinstituten am Ort auf Verständnis und Gegenliebe gestoßen sind, so daß wir mit Kontinuität dieser Form der Darstellung rechnen dürfen. Die Akademie der Künste hat den Anfang gemacht. Dafür sind René Bertholo, Lourdes Castro und der DAAD ihr besonders dankbar.

K.R.

15058